



Sugathakumari
Was habt ihr meiner Welt angetan?
 Ausgewählte Gedichte

Aus dem Malayalam übersetzt von Annakutty Valiamangalam K.-Findeis | Draupadi Verlag

Sugathakumari: Was habt ihr meiner Welt angetan? Ausgewählte Gedichte. Aus dem Malayalam übersetzt von Annakutty Valiamangalam K.-Findeis. Draupadi Verlag, Heidelberg, 2020, 118 Seiten, 12,00 Euro.

Die Worte der Dichterin Sugathakumari sind ausdrucksstark und sprechen unmittelbar an. Die Öko- und Sozialaktivistin, Frauenrechtlerin, eine rege handelnde Frau, vermag mit einer treffenden Frage, einem anschaulichen Bild, einer eindringlichen Szene aufzuwecken und zu erschüttern. „Wer hat

meiner Welt angetan? 1984), dem neugeborenen Mädchen, das ausgesetzt wird, (Das neugeborene Töchterchen Penkunju 1990), der häuslichen und gesellschaftlichen Gewalt an der Frau (Frauenkommission 2001), dem Feuer, das in der erniedrigten, sich aufopfernden Frau brennt (Allein für sie, die Frau 1979), der Sehnsucht der alten, gebrechlichen Tempeltänzerin nach dem Tanz im Heiligtum (Devadasi 1993).

Eine wunderbar eigenständige Vorstellung vom Wesen Gottes als unbedingt hingebend Liebender ist der Hund: „er liebt;/ um Erwidrung zu bitten ist ihm fremd ...“. „Er ist ein Hund/ o ihr großen Menschen/ er ist Gottes/ zartes Ebenbild.“ (Der Hund 2001).

Sugathakumari, geboren 1934 in Aranmula, Kerala, spricht, ruft, singt, schreibt, bewegt von ihrer Liebe zum Lebendigen und zu allen Formen des Lebens und vom Schmerz über Unrecht und Verletzung. Sie sendet lyrische, empfindsame Worte, aber auch aufklärende, Umdenken fordernde. Sie kämpft mittels ihrer Dichtung. Sie ist bekannt als eine Stimme der großen *Silent Valley*-Bewegung, die sich gegen die Zerstörung des kostbaren Regenwaldes durch einen Staudamm stark machte (*Silent Valley* 1985). Ihrer kritischen Stimme und ihren tatkräftigen Initiativen verdanken sich mehrere soziale Organisationen wie *Abhaya*, Zuflucht für Frauen und Kinder in Not und Fürsorge für mental Kranke. Ebenso *Amathottil* (Wiege der Mutter) für ausgesetzte Neugeborene. Sugathakumari wurde sowohl für ihr poetisches Schaffen als auch für ihr öffentliches Engagement mit zahlreichen bedeutenden Preisen in Kerala wie unionsweit in Indien geehrt (siehe Heft 1-2020).

Annakutty Valiamangalam K.-Findeis, emeritierte Professorin für Germanistik und selbst Dichterin, hat der deutschen Leser/-innenschaft schon in zahlreichen Übersetzungen Dichtung aus dem Malayalam (etwa O.N.V. Kurup oder K. Satchidanandan) zugänglich gemacht und nun in feinfühleriger und kundiger Weise eine Auswahl von Sugathakumaris Gedichten vorgelegt. Wichtig und aufschlussreich ist das Nachwort der Übersetzerin, in dem sie Leben und Werk der Poetin und Aktivistin stimmig und einfühlsam beleuchtet. Sugathakumari kommt hier ebenfalls zu Wort und äußert sich über ihr poetisches Schaffen und ihre Weltsicht. Einmal mehr zeigt sich die Wirkkraft ihres Wortes.

Ein schmales, aber kostbares Buch.

Luitgard Soni

die Berge getötet und/ trägt sie zum Markt/ wie auch das auf dem Lastwagen/ zusammengepferchte Vieh?“ (Hitze, 2016). Umweltbewusste Menschen erkennen, dass diese rhetorische Frage nicht nur im Sahya Gebirge in Kerala brennt, sie brennt in den Alpen, in der Sierra Madre, in den Anden, in allen Gebirgen und Wäldern der Welt, da die menschliche Gier die Erde und ihre Lebewesen missbraucht. „Mutter, ist es nicht die Milch deiner Brüste,/ die sie täglich bis zur Neige saugen,/ dein Blut, dein Fleisch,/ wir haben dich zum Beuteweib gemacht.../“ (Hitze, 2016).

Empathisch gedenkt die Dichterin der Qualen des grossen Arbeitselefanten, der unter Schlägen und Stichen den „langen Leichnam eines ermordeten großen Baumes“ vom Berg zum Lastwagen befördert und vor Durst und Erschöpfung zitternd die Augen schließt (Elefant: Früher Morgen 1990). Menschen umringen den Tempel­elefanten, der inmitten des großen Tempelfestes in Hitze, Feuer, Feierlichkeit und unglaublichem Lärm mit dem golden Bild des erbarmungsvollen Gotteskindes Krishna auf dem Rücken vor Hunger schwankend steht. „Warum ließ man ihn, ein Kind des grünen Waldes/ ... hinterlistig in eine Grube fallen/ um ihn an einem Strick wieder herauszuziehen.“ Wieder drängt sich eine rhetorische Frage auf: „... ihn aus diesem maßlosen Leiden zu erlösen, wirst du kommen/ und deine heiligen Hände ihm entgegenstrecken?“

Die Dichterin wendet sich Einzelschicksalen geschundener Lebewesen zu: dem Baum, dem Kind, der Frau, dem Vogel, dessen Wald und Baum zerstört werden (Was habt ihr